



HELMUT VORNDRAN

Das fünfte Glas

FRANKEN KRIMI



emons: eBook

waren. Fünf durch eine Schusswaffe, eine mit Pfeil und Bogen. Keine offensichtlichen Spuren, keine Zeugen, keine Anhaltspunkte. Sie hatten sechs Ermordete, und die Kriminalpolizei stand auf dem Schlauch.

In einem Fernsehzimmer saßen lauter Figuren der Frankenpartei herum, die auf dem Riesenfernseher angeblich das Ergebnis der heutigen Volksabstimmung mitverfolgen wollten. Aber ob die Franken jetzt für oder gegen ein eigenes Bundesland gestimmt hatten, war Kriminalkommissar Schmitt im Moment scheißegal. Dazu waren die Eindrücke vor Ort doch zu erschütternd.

In ihrem Adrenalinrausch kurz vor der ersten Hochrechnung wollte die politische

Gesellschaft vom Sechsfachmord im Nebenzimmer angeblich nichts mitbekommen haben. Eigentlich unglaublich, aber gerade die unglaublichen Begebenheiten stellten sich im Nachhinein oft als wahr heraus. Außerdem waren im Nebenraum lauter honorige Mitbürger zu finden. Da gab es niemanden, der nicht Jurist, Oberarzt, Firmenbesitzer oder so was in der Art war. Irgendwie schien es ziemlich unwahrscheinlich, dass die Crème de la Crème der oberfränkischen Gesellschaftsprominenz in ein brutales Verbrechen verwickelt sein sollte. Lagerfeld traute den dort versammelten Figuren ja wirklich fast alles zu, aber keinen gemeinschaftlich verübten Mehrfachmord. Andererseits konnte man

ja nie wissen ...

Interessanterweise hatte sich sein Spiritus Rector im Bamberger Polizeidienst, Kriminalhauptkommissar Franz Haderlein, gleich mit dem Anführer der Wahlveranstaltung ins Seeparee verzogen, um Dr. Irrlinger zu verhören. Lagerfeld hatte den Eindruck, dass Haderlein den Möchtegernministerpräsidenten von Anfang an auf dem Kieker gehabt hatte. Schon als sie hier angekommen waren, hatte er gespürt, dass zwischen den beiden Männern eine undefinierte Spannung in der Luft lag. Allerdings war Dr. Gerhard Irrlinger bis jetzt offiziell auch nicht verdächtiger als alle anderen, schließlich besaß er das, was auch die anderen Gäste

ihr Eigen nennen durften: ein wasserdichtes Alibi. Entweder waren alle Anwesenden hier zum Mörder geworden – oder keiner von ihnen.

Die Wächterin der Gattung *Apis mellifera carnica* war müde. Sie war eine überlastete westliche Honigbiene, fühlte sich schlapp, leer und ausgelaugt. Fast schon war sie froh darüber, dass dies hier nun ein etwas geruhsamerer Job in ihrem Leben sein würde. Allerdings dachte sie auch nicht sonderlich darüber nach, ob sie bis hierhin ein erfülltes Leben geführt hatte oder ob ihr die Arbeit immer Spaß gemacht hatte. Nein, solche Fragen stellte man sich in ihrem Volk nicht, stattdessen folgte man einfach seinem seit Jahrtausenden

festgelegten Programm.

Ihr erstes Engagement nach dem Schlüpfen war als Putzbiene gewesen. Einige Tage lang säuberte sie vor allem die gerade verlassenen Zellen ihrer jüngeren Schwestern, um sie einer weiteren Verwendung zuführen zu können. Typische Frauenarbeit, dachte sie sogleich enttäuscht.

Dann wandte sie sich ihrer nächsten Tätigkeit zu, die schon anspruchsvoller war: Sie wurde Amme und fütterte die kleinen Larven drei Tage lang mit einem nahrhaften Futtersaft, den sie aus ihrer Kopfspeicheldrüse absonderte, dem Gelée royale. Nach dieser dreitägigen Völlerei gab es für die Larven dann nur noch die übliche Magerkost, die hauptsächlich aus